

Innovation

Der Wirkungsdiallog als innovatives Instrument der Qualitätsentwicklung

Innovation bedeutet (lat.): Einführung von etwas Neuem (laut Duden).

Der Wirkungsdiallog ist innovativ, weil es sich um die Erprobung eines neuen Verfahrens der Begleitung und Überprüfung des Nds. Förderprogramms „Lebensweltbezogene Mädchenarbeit“ durch die Außensicht von Beteiligten an den Programmen handelt. Die damit gemachten Erfahrungen und Ergebnisse werden ausgewertet und dokumentiert in einem vom Träger/von der Trägerin zu erstellenden Ergebnisprotokoll.

Dieses Instrument der Qualitätsentwicklung wurde zum ersten Mal landesweit in einem Förderprogramm der Jugendhilfe in Niedersachsen eingesetzt. Es wurde von der Steuerungsgruppe (im Landesjugendamt) in einem dialogischen Verfahren mit den Träger/-innen des Förderprogramms, den Mädchenreferentinnen und den beteiligten Kooperationspartner/-innen der Jugendhilfe entwickelt.

Grundsätzlich wurden in allen Wirkungsdialogen mit den Kooperationspartner/-innen die Umsetzung der Ziele des Förderprogramms und die konzeptionelle Umsetzung der am Förderprogramm beteiligten Träger/-innen und die Projekte und Maßnahmen der Mädchenreferentinnen in den jeweiligen Wirkungskreisen überprüft.

Die Wirkungsdialoge wurden von allen Träger/-innen an den 15 Standorten in Niedersachsen in 2004 durchgeführt. Die Umsetzung und die Inhalte der Wirkungsdialoge waren jedoch quantitativ und qualitativ sehr unterschiedlich und lassen keine Vergleiche zu.

Durchgeführt wurde der Wirkungsdiallog im Jahr 2004 in folgenden Wirkungskreisen:

- der Landkreis Vechta und Cloppenburg, Landkreis Cuxhaven, Landkreis Rothenburg, Landkreis Lüneburg, Landkreis Schaumburg, Landkreis Osterholz,
- die Städte: Wolfenbüttel, Salzgitter, Hannover, Goslar, Braunschweig, Lüneburg, Osnabrück, Aurich, Delmenhorst, Nordhorn, Leer, Lingen, Oldenburg, Papenburg,
- Südniedersachsen,
- der Regierungsbezirk Weser-Ems

und zwei Träger/-innen haben durch ihre Arbeitsschwerpunkte ihre Kooperationspartner/-innen landesweit erreicht.

Ziel des Wirkungsdialoges ist es, die Leistungen und Qualitäten der aus dem o.g. Programm geförderten Jugendhilfebereiche und Arbeitsschwerpunkte transparent zu machen.

Dabei wird:

- a) an der Umsetzung der Ziele des Förderprogramms angesetzt (s. Erlass S. 2, Abs.3),
- b) es wird die konzeptionelle Umsetzung der am Förderprogramm beteiligten Träger/-innen überprüft, indem die Projekte und Maßnahmen der Mädchenreferentinnen in den Wirkungskreisen mit den beteiligten Kooperationspartner/-innen reflektiert werden und
- c) darüber hinaus wird die Wirkung der Arbeit auf die Zielgruppen und zum Teil auch die Wirkung auf die Institution bewertet, um die entsprechenden Konsequenzen daraus zu ziehen und die Mädchenarbeit konzeptionell weiter zu entwickeln.

Die Qualitätsdebatte in der Jugendhilfe unterscheidet drei Dimensionen der Qualität:

1. Die **Strukturqualität**, deren Hintergrund die materiellen, räumlichen, personellen und finanziellen Rahmenbedingungen bilden. Sie will klären, unter welchen Bedingungen und mit welchem Aufwand ein Ergebnis erzielt wurde. Es handelt sich zunächst einmal um die Frage, unter welchen Voraussetzungen ein Ziel erreicht werden kann. Welche Angebote werden mit welcher Sachausstattung gemacht? Quantität und Qualität (Kompetenz, Qualifikation) der personellen Ressourcen stehen dabei ebenso im Blickpunkt wie die organisatorischen Voraussetzungen des Prozesses zur Zielerreichung.

2. Die **Prozessqualität** bezieht sich darauf, wie ein bestimmtes Ergebnis erreicht wurde. Dabei stehen die Interaktion, der Verlauf, die Methodenanalyse und die Zielorientierung im Vordergrund. Die Konzeptqualität, welche meist der Prozessqualität zugeordnet wird, bezieht sich auf die Klarheit, Stimmigkeit und Angemessenheit von Zielsetzung und Beschreibung. Ihr kommt in der Jugendarbeit, hier Mädchenarbeit, ein besonderer Stellenwert zu.

3. Die **Ergebnisqualität** bezieht sich auf Wirkungen und Leistungen. Sie legt dar, was erreicht wurde. Sie bemisst Erfolg und Misserfolg und stellt Fragen nach der Wirkung eingesetzter Mittel oder Methoden, dem Erreichen gewünschter Veränderungen, aber auch nach der Akzeptanz der Angebote durch die Zielgruppe (vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter Fachausschuss 2, der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter „Qualitätsentwicklung in der Jugendarbeit“).

- In diesem Sinne ist der Wirkungsdialog als Überprüfungsinstrument im o.g. Förderprogramm auf der regionalen/kommunalen Ebene der Ergebnisqualität zuzuordnen.
- Der Wirkungsdialog setzt an den unterschiedlichen Perspektiven der Beteiligten an. Die fachliche Qualität und die Weiterentwicklung der Mädchenarbeit stehen im Mittelpunkt des Dialoges.
- Hier ergänzt die „Außensicht“ der Beteiligten durch die direkten Rückmeldungen an die Träger/-innen und die Mädchenreferentinnen die anderen Überprüfungsinstrumente und erhöht die Transparenz über die Wirkungen der geleisteten Arbeit. Diese spontanen Rückmeldungen der beteiligten Kooperationspartner/-innen sind im direkten Austausch einer fachlichen Reflexion authentisch und nicht zu beeinflussen.

Der Wirkungsdialog als Überprüfungsinstrument hat ein eigenes Prinzip.

Er muss auf eine Reihe von kontinuierlichen Angeboten zurückgreifen können, um überhaupt eine Weiterentwicklung von Projekten und Maßnahmen zu konstatieren. (Ein einzelnes Angebot reicht nicht aus, um dieses Überprüfungsinstrument einzusetzen. Es ist nicht zu verwechseln mit einer Selbstevaluation, die auch nach einem Angebot durchgeführt werden kann.)

- Die Grundlage für die Beratungen stellt die Umsetzungsgrundlage zum Wirkungsdialog vom 26.08.2003 dar.

Die Modellhaftigkeit verlangte eine schrittweise, dem Verfahren angemessene Entwicklung und Steuerung.

Der Wirkungsdialog erscheint in der Anwendung auf den ersten Blick ein einfaches Instrument der Qualitätsüberprüfung zu sein. Für die professionelle und kompetente Durchführung sind Vorarbeiten und Vorbereitungen in einem größeren Maße erforderlich. Die Einführung des Wirkungsdialoges hat die fachliche Unterstützung und die Beratung bei der Umsetzung erforderlich gemacht. Dazu waren Ressourcen in Form von Kompetenz, Zeit, Finanzen und Räumen und die fachliche Begleitung durch die externe Beratung erforderlich. Insgesamt hat der Wirkungsdialog von der Konzeptionierung bis zur Umsetzung und den damit verbundenen dialogischen Prozessen auf der Landesebene etwa ein Jahr gebraucht.

Es gab einen organisatorischen und inhaltlichen Ablauf der Wirkungsdialoge, an dem sich die Träger/-innen orientierten:

1. Die Träger/-innen haben jeweils zum Wirkungsdialog eingeladen und die Gäste mit den Mädchenreferentinnen begrüßt.
2. Bis auf wenige Ausnahmen waren die Trägervertreter/-innen während der ganzen Zeit (ca. drei bis vier Stunden) anwesend und nahmen an den Gesprächen Anteil.
3. Die Fragestellungen orientierten sich jeweils an den Zielen, die für ein Projekt oder eine Maßnahme gesetzt wurden und waren so differenziert vorbereitet und formuliert, dass die offenen Fragen einen regen Austausch unter den Beteiligten auslösten.
4. Die dialogische Struktur wurde in Form von moderierten, zielorientierten Gesprächen mit den beteiligten Mädchenreferentinnen, Träger/-innen und Kooperationsträger/-innen umgesetzt. Dadurch waren strukturierte und konstruktive Gespräche zwischen den Beteiligten gewährleistet. Die gezielten Fragestellungen zu den Wirkungen der ausgesuchten Projekte und Maßnahmen für die unterschiedlichen Zielgruppen ermöglichten den intensiven Austausch, denn die Zusammenführung der trägerspezifischen Betrachtungen und Eindrücke über die Wirkungen aus den Projekten und Maßnahmen sind ein zentrales Merkmal im Wirkungsdialog.
5. Die Ergebnisse wurden visualisiert und in einem Ergebnisprotokoll festgehalten.

Ein eindeutiges und konstruktives Ergebnis ist, dass der Wirkungsdialog sich als würdiges und effektives Überprüfungsinstrument in der Praxis erwiesen hat, weil der Nutzen für die Beteiligten wesentlich höher war, als zu Beginn gedacht.

Die Ergebnisse des Wirkungsdialoges haben die Fachkräfte und Kooperationspartner/-innen fachlich überzeugt, dass sich ein weiteres Engagement lohnen würde.

Der Nutzen bestand in einer differenzierten Sicht aller Beteiligten über die gemeinsam durchgeführten Projekten und dem gezielten Austausch darüber. Plötzlich standen Maßnahmen, die bis dahin isoliert waren in einem neuen Zusammenhang hinsichtlich ihrer Wirkungen und Konsequenzen bezogen auf die Zielgruppen, aber auch auf die Kooperationspartner/-innen und deren Institutionen. War in einer Schule das Thema „Geschlechtsspezifische Arbeit“ nicht auf der Tagesordnung, so hatte sich das spätestens nach dem ersten Projektdurchlauf geändert. Solche Veränderungen wurden von den Kooperationspartner/-innen positiv bewertet.

Das Überprüfungsinstrument war eine Abrundung für die Projektverläufe, auch im Sinne einer Erfolgsbilanzierung sowie deren Konsequenzen und einer Weiterentwicklung neuer Ziele.

Durch die positiven Erfahrungen war die Hemmschwelle für die Teilnahme am Wirkungsdialog 2005 (nachweislich) deutlich gesunken.

Das von der Landesregierung gesetzte Ziel des Wirkungsdialoges ist 2004 erreicht worden und darüber hinaus hat es sogar in einigen Institutionen schon festen Fuß gefasst als Instrument der Qualitätssicherung, auch über die Zeit des Förderprogramms hinaus.

Er hat die ersten Hindernisse überwunden und es gibt bereits erste „Fans“ des Wirkungsdialoges, die das Instrument für ihre Erfordernisse im Stadtteil oder der Institution kleiner zuschneiden und es als Instrument der Qualitätssicherung einsetzen.

Heide Buberl-Mensing

(Beraterin in der Steuerungsgruppe zum Förderprogramm)